Abh. u. Ber. Naturkundemus. Görlitz / 37, 2, S. 45—51 / Leipzig 1962

Die entomologische Forschung in der Oberlausitz[1]

Von K. H. C. JORDAN

Das Verständnis für die Bedeutung der Insekten im Haushalt der Natur ist dem Menschen sehr spät gekommen. Ganz allgemein bezeichnete man diese Tiere als Ungeziefer, was insofern verständlich war, als die menschlichen Parasiten wie Flöhe, Läuse und Wanzen weit verbreitet waren und Insektenplagen sich oft recht unangenehm bemerkbar machten. So beziehen sich auch die ältesten Nachrichten über Insekten in der Oberlausitz auf große Plagen, die durch Wanderheuschrecken hervorgerufen wurden. Die älteste Urkunde darüber stammt aus dem Jahre 1338. Besonders schlimm war die Plage vom Jahre 1542, die sechs Jahre anhielt. Im Jahre 1693 gab es zwei Höhepunkte im Auftreten der Heuschrecken, einen im Mai und den anderen Anfang August. 1730 sammelte der Pfarrer von Horka allein 30 Scheffel Heuschrecken und ließ sie vergraben. Es wird auch erwähnt, daß die Weinberge von Guben im gleichen Jahr sehr unter dem Fraß zu leiden hatten. 1747 zogen Schwärme aus der Walachei und der Moldau nordwärts, überflogen die Transsilvanischen Alpen, wurden 1748 in Ungarn und Polen beobachtet und erreichten im August Oppeln und Breslau. Diese Nachricht ist insofern von besonderem Interesse, als hier der Weg der Besiedlung genannt ist und wir annehmen können, daß es sich um *Locusta migratoria* L. — und zwar die *phasis gregaria* Uv. et Zol. — handelt. Die letzte Heuschreckenplage wurde vor 100 Jahren (1861) aus dem Kreise Luckau gemeldet.

Sicherlich werden auch die Akten der Forstämter manche Plage von Holzschädlingen melden können.

Andererseits verdient ein Nutzinsekt besondere Erwähnung, die Honigbiene. Schon in den frühesten Zeiten der Besiedlung hat man von Wildbienen aus hohlen Bäumen Wachs und Honig gesammelt. Später brachten

[1] Vortrag zum „Symposium über die naturwissenschaftliche Forschung in der Oberlausitz" am 9. April 1961 in Görlitz.

deutsche Einwanderer aus Süddeutschland das Zeidelwesen mit, und damit begann eine geregelte Waldbienenzucht. Ein starker Kiefernstamm wurde in drei Meter Höhe abgesägt, oben ausgehöhlt und mit Brettern verschlagen, so daß nur eine Flugöffnung frei blieb. Derartige Beutekiefern sollen bis zum Zehnfachen der modernen Beuten geliefert haben. In den Waldungen um Muskau und Hoyerswerda blühte das Genossenschaftswesen. 1785 zählte man allein in Muskau über 7000 Beutekiefern, die der Herrschaft als „Zeidelzins" 72 Reichsthaler und 22 Groschen einbrachten. Die Muskauer Wachskerzen wurden vornehmlich nach England geliefert.

1760 gründete der Pastor SCHIRACH in Kleinbautzen einen „Bienengarten" als Lehranstalt. Aus allen Teilen Deutschlands, ja sogar aus Rußland kamen Schüler zu SCHIRACH in die „Bienenzuchtlehre".

Nach diesen alten Nachrichten wollen wir uns nun der Zeit zuwenden, in der man von einer systematischen Erforschung der Insektenwelt sprechen kann. Selbstverständlich müssen wir hierzu in das 19. Jahrhundert gehen. Man begann zunächst die Käfer- und Schmetterlingsfauna zu studieren. Der bekannte Coleopterolog HELLMUTH VON KIESENWETTER, seines Berufs Jurist, war viele Jahre in Bautzen und sammelte insbesondere Käfer. Leider bestand damals in der Lausitz selbst wenig Interesse für die Sammlungen, so daß sie später an CLEMENS MÜLLER-Dresden verkauft wurden und schließlich an das Zoologische Museum in München kamen. Wie das an Museen so üblich ist, wurde die Sammlung aufgeteilt, so daß es heutzutage viel Mühe macht, sich über das Lausitzer Material zu informieren. Weitere Käfersammler waren G. FEURICH, K. RICHTER, J. LEHMANN und H. SCHMIDT. Mit Nennung dieser Namen kommen wir aber schon in das 20. Jahrhundert. SCHMIDTs Sammlung, zu der ein umfassender Katalog gehört, ist die bedeutendste und umfaßt 1900 Oberlausitzer Käfer.

Es ist selbstverständlich, daß die besonders ins Auge fallenden Schmetterlinge von jeher Liebhaber gefunden haben. Hier sind MÖSCHLER, CHRISTOPH, AXTHELM, KÖNIG, SCHÜTZE und STARKE zu nennen, unter denen K. T. SCHÜTZE der überragendste ist, dem aber HERMANN STARKE an Vielseitigkeit und Gründlichkeit wenig nachgibt. Insgesamt ist die Zahl der Schmetterlingsarten, die in der Oberlausitz nachgewiesen wurden, fast 2000. Wieviel z. Z. noch vorhanden sind, steht nicht fest. Es ist in den letzten Jahrzehnten eine auffällige Verminderung an Arten beobachtet worden, was mit der Melioration der Wiesen, dem Entwässern gewisser Landstriche und der zunehmenden Umgestaltung der Bauernwälder zusammenhängen mag. Aber über das Auf und Ab im Auftreten der Insekten sind wir noch nicht genügend informiert. Manche Arten verschwinden, andere kommen. So ist *Cucullia fraudatrix*, eine östliche Art, jetzt auch an zwei Stellen der Oberlausitz gefangen worden. *Phragmatoecia castanea*, bei Sohland am Rothstein gefunden, ist neu für

Sachsen. *Asilonche albovenosa*, einst nur von Leipzig bekannt, ist jetzt in der Dresdener Gegend nachgewiesen.

Von den weniger bekannten Insektenordnungen verdienen die Neuropteren, Netzflügler, besondere Erwähnung. Der eigenartige Sonderling, der Lehrer MICHAEL ROSTOCK aus Dretschen, befaßte sich mit den Netzflüglern, unter denen man früher viel mehr Ordnungen verstand als heutzutage. Man zählte die Trichopteren, Libellen, Psociden, Perliden und Ephemeriden dazu. Und in einem umfassenden Werk, „Neuroptera germanica" (1888), schuf ROSTOCK die Grundlage zur Systematik dieser Tiergruppe. G. FEURICH setzte teilweise diese Forschungen fort, und L. GRELKA befaßt sich jetzt speziell mit den Trichopteren. Damit dürften die Ordnungen genannt sein, die bereits im 19. Jahrhundert durchforscht wurden.

Merkwürdigerweise blieb Bautzen auch im 20. Jahrhundert der Mittelpunkt der Oberlausitzer Entomologie, während in Görlitz neben der Botanik besonders Ornithologie getrieben wurde. Neue Insektenordnungen wurden in Angriff genommen. Was lag näher als die Erforschung der Hymenopteren? Jeder Schmetterlingssammler weiß, daß eine beachtliche Zahl von Eiern, Raupen und Puppen von Schlupfwespen befallen ist. Diese oft schwer zu bestimmenden Tiere sind für den Schmetterlingssammler unangenehme Parasiten; sie sind aber andererseits wegen ihrer mehr oder minder strengen Bindung an bestimmte Spezies von besonderem biologischen Interesse. Das erste Verzeichnis der Oberlausitzer Schlupfwespen erschien 1931 von K. T. SCHÜTZE und dem Schweden ROMAN und enthielt 270 Arten. HERMANN STARKE ließ 1940 einen Nachtrag mit 955 Arten folgen, so daß von dieser Tiergruppe allein 1285 Arten nachgewiesen wurden. Zählt man die Apiden (Bienen) und Sphegiden (Wegwespen) hinzu, so kommt man nach den Angaben STARKEs auf 2600 Hymenopteren.

Lange bevor ich HEINRICH KRAMER in Niederoderwitz persönlich kennenlernte, wußte ich, daß er der einzige war, der einem sicher Dipteren (Zweiflügler) bestimmen konnte. Im Jahre 1920 veröffentlichte er seine erste Arbeit über Oberlausitzer Dipteren, und interessant ist die Tatsache, daß er allein in der Veranda des „Honigbrunnens" am Löbauer Berg 574 Arten fangen konnte. Aber auch WILLIAM BAER ist zu nennen, der speziell Tachiniden und Apiden bearbeitete. Auch die beiden Entomologen-Freunde SCHÜTZE und STARKE befaßten sich mit Fliegenforschung, so daß auch hier 2000 bekannt sind. Schließlich sei noch erwähnt, daß E. HERING neuerdings über 200 Arten von Minierfliegen in der Oberlausitz feststellen konnte.

Wenn man all diese Zahlen hört, wird man erstaunt sein, wieviel geleistet worden ist. Ich habe das Glück gehabt, mit Ausnahme von ROSTOCK alle diese Forscher persönlich gekannt zu haben. Ich war viel

mit ihnen zusammen und faßte bald den Plan, auch eine Insektenordnung eingehender zu bearbeiten. Niemand wußte damals etwas von den Heteropteren (Wanzen). Deutsche Literatur gab es kaum, so daß ich mich auf dem Umweg über fremdsprachliche Literatur in das Gebiet einarbeiten mußte. 572 Arten konnte ich in der Lausitz feststellen, darunter auch einige für die Wissenschaft neue. Daneben baute ich den Prodromus der Oberlausitzer Orthopteren von WILLIAM BAER, der 36 Arten festgestellt hatte, aus und konnte 20 neue Arten hinzufügen. Auch von den Zikaden konnte ich etwa 200 Spezies nachweisen, eine Arbeit, die jetzt durch Dr. FÖRSTER eine Fortsetzung erfährt. Wenn schließlich noch die Libellen genannt zu werden verdienen, so sei auf die Arbeiten von J. SCHIEMENZ, R. HERTEL und H. HÖREGOTT verwiesen, die 49 Arten dieser Ordnung bei uns feststellten.

Ich habe Sie bisher mit Zahlen überschüttet. Daher liegt die Frage nahe: Warum gibt es bei uns so viele Insekten? Das hängt von mancherlei Ursachen ab. Zunächst zeigt die Landschaft selbst eine große Abwechslung. Im Süden, im Bergland, das in der Lausche nahezu 800 m erreicht, treffen wir schon auf montane Arten. Der mittlere Teil des Landes umfaßt einen seit alters her baumfreien Gefildestreifen mit nordwärts gerichteten Tälern, und der Norden ist von der riesigen Kiefernsandheide bedeckt, in der aber auch die zahlreichen Teiche und einige Moore liegen.

So bietet die Landschaft viele grundlegend verschiedene Biotope. Als ich die Zoologische Feldstation der Techn. Hochschule Dresden in Guttau ins Leben rief, verpflichtete ich mich meinen Studenten gegenüber, an jedem Tag der Woche einen anderen Biotop aufzusuchen. Wir gingen in die Teichlandschaft, in die Kiefernwälder, besuchten die Flußufer, die Altwasser und Auenwälder, lernten aber auch die Niederungsmoore und anmoorigen Wiesen kennen und sammelten mit Begeisterung auf den pontischen Hügeln. Und all diese Biotope liegen im Umkreis einer Stunde Fußmarsch um die Station.

Ein wesentlicher Gesichtspunkt für den Tierreichtum der Oberlausitz ist die tiergeographische Lage. Die Oberlausitz ist das Durchgangsland zwischen dem atlantischen und sarmatischen Europa. Hinzu kommen noch ein starker nordischer Einfluß und eine beachtliche Zuwanderung vom Südosten her und vom Elbtal über die Trockengebiete von Zeithain und Großenhain.

An einigen Beispielen, die ich natürlich vorzugsweise meinem eigenen Arbeitsgebiet entnehmen muß, sei dieses näher erläutert. Beginnen wir mit dem nordischen Einfluß:

Die kleine Anthocoride *Tetraphleps aterrima* Shlb. ist von mir bei Halbendorf gefunden; sonst kennt man das Tier aus Finnland und Sibirien. Die Rindenwanze *Aradus brevicollis*, ein hochnordisches Tier, fand ich bei Lömischau; sonst ist es erst zweimal in Deutschland ge-

sammelt worden. Die winzige Moorwanze, die ich als *Ceratocombus lusaticus* neu beschrieb, ist später ebenfalls in Finnland gefunden worden. In den Mooren lebt *Nabis lineatus*, und auf den anmoorigen Wiesen sammelte ich im vorigen Jahre die euro-sibirischen Springwanzen *Salda morio* und *S. muelleri*. Und eine Wasserwanze will ich noch nennen, den Gelben Rückenschwimmer, *Notonecta lutea*, der in meinen Zuchten 263 Tage im Eizustand verbrachte, zweifellos eine Anpassung an den langen nordischen Winter. Unter den Käfern ist ein ausgesprochener Nordeuropäer *Leistus rufescens F.* Nordisch sind vermutlich die Moorlibellen, *Leucorhinia pectoralis, L. caudalis* und *L. albifrons rubicunda*, und von den Orthopteren die eurosibirischen Goldschrecken, *Chrysochraon dispar* und *Chr. brachypterus*. Eine andere interessante Entdeckung ist auf einem Moor der Fund der flugunfähigen Strandfliege, *Conioscinella brachyptera*, ein Tier, das man bisher nur von der Meeresküste kannte.

Atlantische Arten

Es seien hier nur wenige Arten genannt, da ja schließlich nur der Spezialist mit dem Namen einen Begriff verbindet. Atlantischer Herkunft sind unter den Wasserwanzen die Ruderwanzen *Sigara lugubris, S. scotti, S. moesta* und der Rückenschwimmer *Notonecta obliqua*, von den Landwanzen *Teratocoris antennatus* und *Microsynamma nigritula*. Von den Käfern sind *Bembidion litorale* Oliv. und *Agrilus obscuricollis* hier im Osten eine Seltenheit.

Südliche bzw. südöstliche Arten

Hier wäre eine stattliche Anzahl von Wanzen zu nennen. Ich will aber nur wenige herausgreifen. Die an Rohrkolben lebende Wanze, *Holcocranum saturejae*, war bekannt aus Südrußland, Italien, Marokko und vom Balkan bis Ungarn. In der Nähe der Zoologischen Station fand ich diese Seltenheit aus dem Süden an zwei Stellen. *Amblytylus longirostris*, von mir neu beschrieben, ist jetzt auch in Böhmen und auf dem Balkan nachgewiesen. Typische „Ostkäfer" sind *Harpalus signaticornis* und *H. rufus;* südlich sind die Bockkäfer *Monochamus galloprovincialis* und *Tetrops starki*. Am auffälligsten ist jedoch nach SCHIEMENZs Untersuchungen die große Anzahl südlicher Libellen. *Lestes virens* und *L. viridis, Aeschna mixta, Sympetrum striolatum* sind alle mediterran, ja *Anax imperator* ist sogar äthiopisch-mediterran, während wir in *Sympetrum depressiusculum* einen typischen Ostbewohner vor uns haben. Die fluggewandten Libellen haben es leichter als andere Insekten, ihren Lebensraum zu erweitern.

Mit diesen Hinweisen will ich schließen. Ich konnte durch die vorgeschriebene Zeitdauer meiner Ausführungen die Probleme nur flüchtig berühren. Ich hoffe aber, klargelegt zu haben, daß die Oberlausitz ein

hervorragendes entomologisches Forschungsgebiet ist. 10 000 Insektenarten sind hier schon bekannt geworden, und man muß OSKAR HERR, dem früheren Direktor des Görlitzer Museums, schon recht geben, wenn er schreibt: „Die Oberlausitz ist das bestdurchgearbeitete Gebiet von ganz Deutschland." Sorgen wir dafür, daß ein begeisterter Stamm von Nachwuchs-Entomologen auf diesen Spuren weiterschreitet!

Literatur

(Es sind nur die wichtigsten Arbeiten genannt, die meist weitere Literatur-Angaben enthalten.)

BAER, W. (1904): Die Apidenfauna der preußischen Oberlausitz. — Abh. Naturf. Ges. Görlitz **24**, S. 107—121.

HERTEL, R., u. H. HÖREGOTT (1961): Zur Libellenfauna Ostsachsens. — Entom. Abh. Ber. Mus. Tierk. Dresden **26**, 3, S. 11—21.

HÖREGOTT, H. (1958): Arachnologische Studien auf den Sandfluren bei Kleinsaubernitz/Oberlausitz. — Natura Lusatica **4**, S. 20—35.

JORDAN, K. H. C. (1936): Die Orthopterenfauna der Oberlausitz. — Isis Budissina **13**, S. 142—152.

— (1940): Die Heteropterenfauna der Oberlausitz und Ostsachsens. — Isis Budissina **14**, S. 96—156.

— (1953): Neue Funde und Beobachtungen zur Heteropterenfauna der Oberlausitz und Ostsachsens. — Natura Lusatica **1**, S. 2—17.

— (1958): 2. Nachtrag zur Heteropterenfauna der Oberlausitz und Ostsachsens. — Natura Lusatica **4**, S. 14—19.

KRAMER, H. (1911): Die Tachiniden der Oberlausitz. — Abh. Naturf. Ges. Görlitz **27**, S. 117—166.

— (1917): Die Musciden der Oberlausitz. — Abh. Naturf. Ges. Görlitz **28**, S. 257—352.

— (1921): Beitrag zur Kenntnis der Lausitzer Dipteren. — Festschrift 1846—1921 Isis Bautzen, S. 91—98.

ROSTOCK, M. (1888): Neuroptera germanica. — Verl. R. Zückler, Zwickau, 1888.

SCHIEMENZ, J. (1951/52): Die Libellenfauna von Sachsen in zoogeographischer Betrachtung. — Wiss. Zeitschr. Techn. Hochschule Dresden **1**, 3, S. 313—320.

SCHÜTZE, K. T. (1895—1898): Die Großschmetterlinge der sächsischen Oberlausitz. — Dt. Entomol. Zeitschr. „Iris" **8**, S. 265—283; **9**, S. 321 bis 343; **10**, S. 191—224; **11**, S. 266—290.

— (1899—1902): Die Kleinschmetterlinge der sächsischen Oberlausitz. — Dt. Entomol. Zeitschr. „Iris" **12**, S. 269—287; **14**, S. 116—138; **15**, S. 1—49.

— (1919): Die Polyneura-Arten der Lausitz. — Ber. Isis Bautzen **1916/1918**, S. 54—59.

— (1921): Die Apiden (Bienen) der Lausitz. — Festschrift 1846—1921 Isis Bautzen, S. 81—90.
— (1925): Die Sphegiden (Grabwespen) und Pompiliden (Wegwespen) der Lausitz. — Ber. Isis Bautzen **1921/24**, S. 109—116.
— (1930): Nachtrag zu den Schmetterlingen der sächsischen Oberlausitz. — Dt. Entomol. Zeitschr. „Iris" **44**, S. 1—41.
— u. A. ROMAN (1931): Schlupfwespen. — Isis Budissina **12**, S. 3—12.
STARKE, H. (1940): Erster Nachtrag zu den Schlupfwespen von K. T. SCHÜTZE, Rachlau, und Dr. ROMAN, Stockholm. — Isis Budissina **14**, S. 63—95.
— (1941): Zweiter Nachtrag zu den Schmetterlingen der Oberlausitz. — Dt. Entomol. Zeitschr. „Isis" **55**, S. 127—133.

Anschrift des Verfassers:
Prof. Dr. K. H. C. Jordan,
Bautzen/Sa., Leibnizstraße 4

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: 37_2

Autor(en)/Author(s): Jordan Karl Hermann Christian

Artikel/Article: Die entomologische Forschung in der Oberlausitz 45-51